

Sie saßen und tranken am Teetisch

Und sprachen von Liebe viel

Die Herren, die waren ästhetisch

Die Damen von zartem Gefühl

Heinrich Heine, Buch der Lieder (1817ff)

Über Bilder von Chinesen im frühen 19. Jh. in Brasilien

Anja Noëmi Stubbe & Hannes Stubbe

Zusammenfassung

Die von den beiden Malern und Brasilienreisenden Thomas Ender (1793-1875) und Moritz Rugendas (1802-1858) gemalten frühen Bilder von Chinesen in Brasilien werden beschrieben und kommentiert im Rahmen der damaligen Versuche eine chinesische Tee-Kultur in Brasilien zu implementieren.

Schlüsselwörter: Bilder von Chinesen, Brasilien, Tee-Kultur, M. Rugendas, Th. Ender

Summary

The early paintings of Chinese people in Brazil, created by the two painters and travellers to Brazil, Thomas Ender (1793–1875) and Moritz Rugendas (1802–1858), are described and discussed in the context of the attempts made at that time to establish a Chinese tea culture in Brazil.

Key words: images of chinese people, Brazil, tea-culture, M. Rugendas, Th. Ender

Einführung

Die kulturellen Beziehungen zwischen Brasilien und China reichen bis in die frühe brasilianische Kolonialzeit (1500-1822) hinein, so findet sich in manchen brasilianischen Kirchen (z.B. Mosteiro de Santo Antônio, RJ) Porzellan aus Macao. Die ersten Abbildungen von Chinesen stammen jedoch erst aus dem frühen 19. Jh. nach der Übersiedlung des portugiesischen Königshauses aus Portugal nach Brasilien (1808) im Zuge des ökonomischen Versuches eine eigene Tee-Kultur in Brasilien zu etablieren. Der brasilianische Teeversuch war kein isoliertes botanisches Experiment, sondern Teil eines globalen Wettbewerbs um Pflanzen, Wissen und wirtschaftliche Macht. Tee war im 18. und 19. Jahrhundert eine sehr wertvolle Handelsware und China kontrollierte lange Zeit den weltweiten Teehandel. Europäische Mächte versuchten deshalb, Tee außerhalb Chinas anzubauen (vgl. Sacramento, 1825; Dutra, 1916; Furtado, 1975; Lâvor, 1983; Yang, 1992; Jordan 2010).

Der gescheiterte Tee-Zyklus

Die Portugiesen waren bedeutende Verbreiter des Tees im Okzident und der Portugiese *Conde de Linhares* (1745-1812), dem Brasilien auch den Aufbau der Eisenhüttenindustrie (Sorocaba, 1810) verdankt, veranlasste die Einfuhr von Tee-Setzlingen aus China nach Brasilien sowie chinesischer Pflanzler auf seinen Plantagen. Unter König *Dom João VI* (1767-1826) wurden etwa 300 chinesische Teearbeiter nach Rio de Janeiro gebracht, die über den portugiesischen Handelshafen in Macau nach Brasilien gelangten, um den Aufbau einer eigenständigen Teeproduktion zu ermöglichen. Zeitgenössische Beobachter wie *Johann Baptist von Spix* (1781–1826) und *Carl Friedrich Philipp von Martius* (1794–1868) beschrieben die nach Brasilien gebrachten chinesischen Teearbeiter nicht als mittellose Arbeitsmigranten aus den ärmeren Küstenregionen, sondern als ‚ausgewählte Leute aus dem Landesinneren‘, die über besondere Kenntnisse des Teeanbaus verfügten (Spix und Martius, Reise in Brasilien in den Jahren 1817 bis 1820, zit. nach Maia und Cardoso 2024, S. 8). Sie wurden vor allem in den königlichen Teeplantagen, darunter im Jardim Botânico (s. unten) und auf der Fazenda Imperial de Santa Cruz, eingesetzt. Ihre Aufgabe bestand darin, Kenntnisse über Pflanzung, Ernte und Verarbeitung des Tees zu vermitteln (Maia & Cardoso, 2024). *Marcelo Alves Cerdan* (2019) zeigt, basierend auf Reiseberichten, Regierungsdokumenten und Zeitungsnotizen, dass chinesischer Tee im 19. Jh. Teil der Landwirtschaft in São Paulo war. Auch die englische Naturforscherin und Brasilienreisende *Maria Graham* (1785-1842) berichtet in ihrem „Journal of a voyage to Brazil ... (1821-1823)“ über die chinesische Tee-Kultur in Santa Cruz (vgl. Jordan, 2020). Brasilien plante den Tee als Exportprodukt zu entwickeln und holte deshalb chinesische Arbeitskräfte und Now-How ins Land. Der Tee (chá; etymologisch vom Mandarin

ch'a) in Brasilien wurde dementsprechend früh als „chinesisches Kulturgut“ wahrgenommen (Jordan, 2020) und dies schlägt sich auch in der brasilianischen Folklore und Volksmedizin nieder (vgl. Souto Maior, 1988, S.54f). Die Tee-Produktion scheiterte jedoch wegen der Konkurrenz aus Asien (vgl. Rodrigues Garcia, 2011). Um 1817 waren in Brasilien etwa 6.000 Teepflanzen angelegt worden. Großbritannien war schließlich erfolgreicher, besonders in Indien, und konnte dadurch seine Abhängigkeit von China reduzieren. Mit der stärkeren Einwanderung der Japaner ab der 30er Jahren des 20. Jhs. wurde die brasilianische Teeproduktion von japanischem Einfluss abgelöst (Vieira Pereira das Neves, 2025).

Die Chinesen-Bilder

Die hier dargestellten Abbildungen von Chinesen stammen von zwei Künstlern und Brasilienreisenden, dem deutschen *Moritz Rugendas* (1802-1858) und dem Österreicher *Thomas Ender* (1793-1875) (vgl. Deutsche Künstler in Lateinamerika, 1978, S. 34, 35ff).

Moritz Rugendas bereiste Brasilien von 1821 bis 1825. Das Bild der Tee-Plantage im Jardim Botânico (Abb. 1) gilt als eines der schönsten im von *Diener & Fátima Costa* (2023) herausgegebenen Bild-Band über *Moritz Rugendas* brasilianisches Gesamtwerk (vgl. Stubbe, 2018). Der Jardim Botânico in Rio de Janeiro mit seinen 546.343 m² wurde im Jahre 1819 von dem portugiesischen König *Dom João VI.* (1767-1826) für das Publikum geöffnet und diente der Akklimatisierung und Kultivierung exotischer Pflanzen aus dem großen portugiesischen Kolonialreich in Asien und Afrika (vgl. Azevedo, 1963, S.403).

Im Hintergrund des Bildes erkennt man links den Corcovado (damals noch ohne die Jesus Christus-Statue, die erst im Jahre 1931 eingeweiht wurde), in der Mitte den Pão de Açúcar (Zuckerhut) und davor die Binnenlagune Lagoa Rodrigues de Freitas. Auffällig ist im Mittel- und Vordergrund die für Brasilien typische multiethnische Menschenwelt: afrikanische Sklaven, die von Chinesen angeleitet werden und weiße Kolonisatoren (es fehlen die Indigenen, die *Rugendas* in anderen Bildnissen dargestellt hat). Die von *Rugendas* gemalte vielfältige tropische Pflanzenwelt spiegelt die Tatsache wider, dass Brasilien, was die Flora und Fauna angeht, das artenreichste Land der Erde ist (vgl. Naturhistorisches Museum, 2022, S.3). Abgebildet sind im Vorder- und Mittelgrund des Bildes u.a. verschiedene Palmen, Kakteen, sowie rechts im Vordergrund ein fruta pão (Brotfruchtbaum aus Ostindien, *artocarpus incisa*).

Abb. 1 Plantação chinesa de chá no Jardim Botânico do Rio de Janeiro (colorida)
(Chinesische Tee-Pflanzung im Jardim Botânico in Rio de Janeiro)

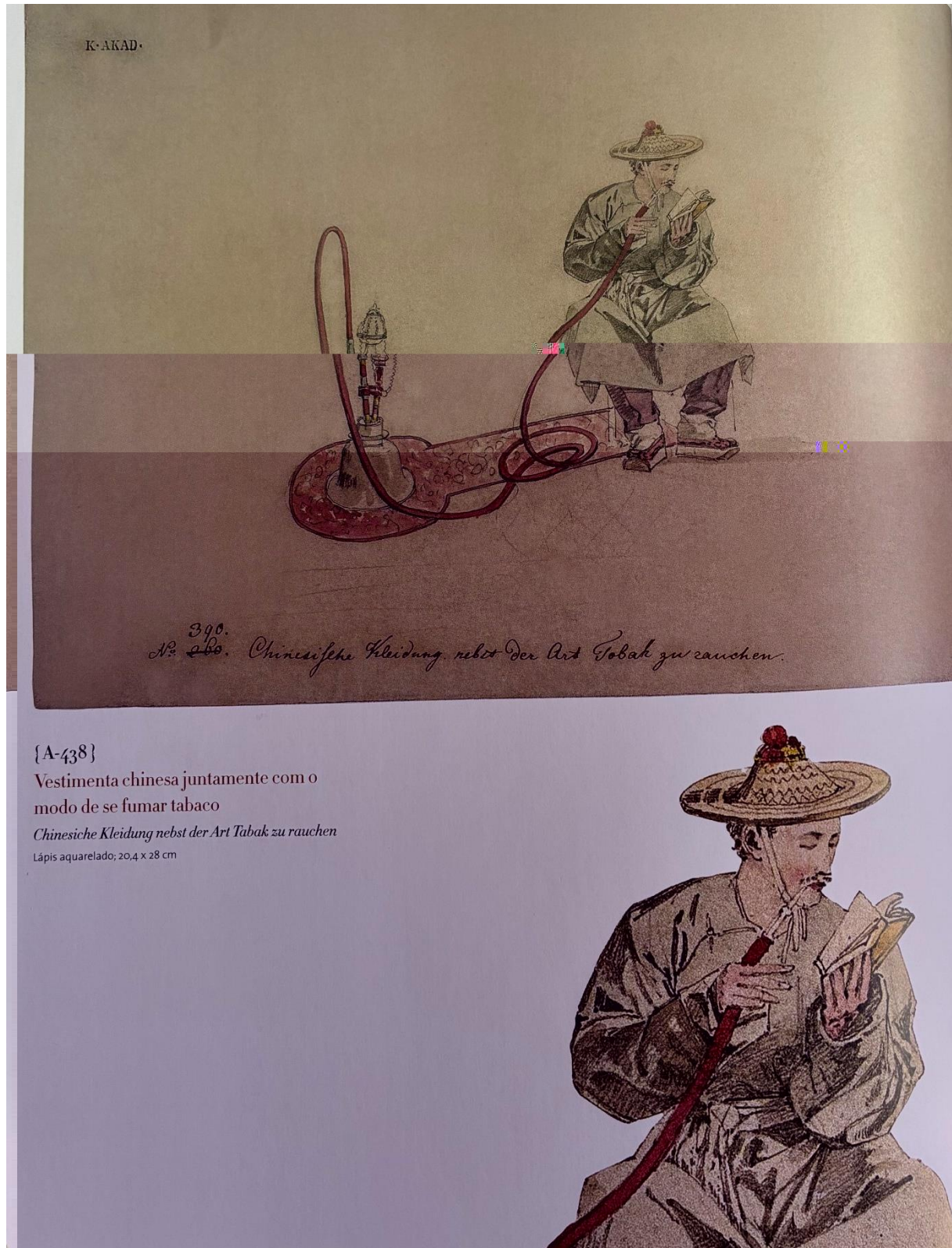


Quelle: Diener: Rugendas, 2023, p.527

Thomas Ender bereiste Brasilien im Jahr 1817 als Mitglied einer von Österreich und Bayern ausgehenden Expedition und fertigte mehr als 700 Zeichnungen und Aquarelle an. *Ender* begegnete den Chinesen auf einer königlichen Tee-Pflanzung in Santa Cruz (vgl. Abb.3). Ihre typische Kleidung und Art mit einer Wasserpfeife (türk. Nargileh) Tabak zu rauchen, stellte er in Abb. 2 dar. Sie zeigt einen ein Buch Lesenden, gebildeten Chinesen. Eine Nargileh, auch bekannt als Shisha, ist ein traditionelles Rauchgerät orientalischen (persischen?) Ursprungs. Sie besteht aus einem Wasserbehälter, einem Kopf für den Tabak, einem Schlauch und einem Mundstück. Der Tabak wird erhitzt, und der Rauch wird durch das Wasser gezogen, bevor er inhaliert wird. Das Rauchen einer Nargile ist oft ein soziales Ereignis und wird mit Entspannung und Genuss verbunden. Warum *Ender* diese in China ungebräuchliche Nargileh malt, ist nicht erkenntlich. Um 1800 trugen die Menschen in China überwiegend Kleidung der Qing-Dynastie (1644-1912). Die Kleidung unterschied sich stark nach Geschlecht, sozialem Stand, Beruf und

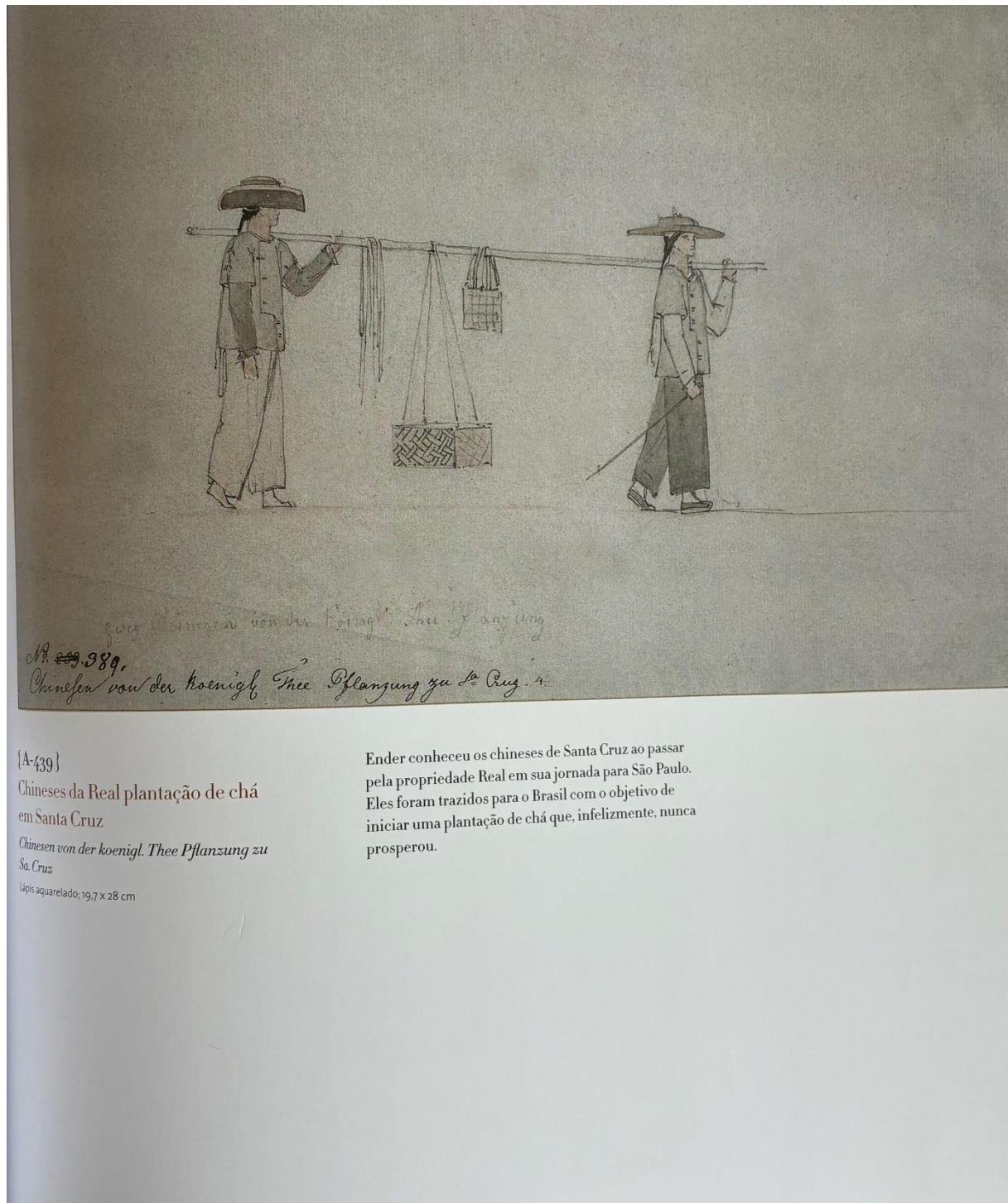
ethnischer Zugehörigkeit. Die herrschenden Mandschu führten einige Kleidungsformen ein, während viele Han-Chinesen ihre traditionelle Kleidung teilweise beibehielten. Die Männer trugen meist lange, lockere Gewänder oder Jacken mit Hosen. Die Obergewänder hatten einen hohen Kragen und wurden rechts über links geschlossen. Seide war das Luxusmaterial der Oberschicht. Die Farben waren meist dezent: Blau, Grau, Braun oder Schwarz. Helle und leuchtende Farben waren höheren Ständen vorbehalten. Baumwolle war seit Jahrhunderten weit verbreitet und das wichtigste Material für die meisten Menschen. Die Kleidung unterlag in China teilweise strengen Vorschriften: Gewöhnliche Bürger durften bestimmte Farben und Verzierungen nicht tragen. Die Männer trugen runde Hüte aus Bambus, Filz oder mit Pelzbesatz – je nach Jahreszeit. Ihre Schuhe bestanden meist aus Stoff mit dicken Stoff- oder Ledersohlen. Insgesamt wirkte die Kleidung um 1800 elegant, fließend und funktional. Weite Schnitte ermöglichten Bewegungsfreiheit, während Stoffqualität, Farben und Stickereien den gesellschaftlichen Rang deutlich erkennen ließen. Seit dem 17. Jahrhundert mussten Han-Männer auf Anordnung der Qing-Herrscher den vorderen Teil des Kopfes rasieren und einen langen geflochtenen Zopf (Queue) tragen. Inwieweit die sog. Chinoiserie, vor allem des Rokokos (ca.1730-bis ca.1770/80) mit seiner Vorstellung China sei das Land des heiteren und spielerischen Lebensgenusses, die beiden Maler beeinflusst hat, lässt sich nicht klar entscheiden.

Abb. 2 „Chinesische Kleidung nebst der Art Tabak zu rauchen“



Quelle: Bandeira: Ender, 2022, p.450

Abb. 3 „Chinesen von der königlichen Thee Pflanzung zu Santa Cruz“



Fazit

Bereits vor ca. 200 Jahren, d.h. Anfang des 19. Jahrhunderts, liegen in Brasilien Abbildungen von Chinesen vor. Die oben dargestellten Bilder von *Moritz Rugendas* und *Thomas Ender* zeigen Chinesen in ihren typischen Kleidern als Instrukteure auf Tee-Pflanzungen in einer multiethnischen Gesellschaft.

Bibliografie:

Alves Cerdan, M. (2019): The cultivation of tea: brief notes from the city of Itu – nineteenth century. *Semina: Ciências Sociais e Humanas* (Londrina), v. 40, n.1, p.121-138

Azevedo, F. de (1963): *A cultura brasileira*. Brasília: Editora Universidade de Brasília, 4.ed.

Bandeira, Julio (2022): *Ender e o Brasil. Obra completa*. Rio de Janeiro: Capivara

Deutsche Künstler in Lateinamerika. Maler und Naturforscher des 19. Jahrhunderts illustrieren einen Kontinent. Berlin: Reimer, 1978

Diener, Pablo & Fátima Costa, Maria de (2023): *Rugendas e o Brasil. Obra completa*. Rio de Janeiro: Capivara, 3.ed.

Dutra, G.R. P. (1916): *Cultura do chá*. São Paulo: Casa Duprat

Furtado, Celso (1975): *Die wirtschaftliche Entwicklung Brasiliens*. München: Fink Verlag

Jordan, Nicolle (2020): „The China of Santa Cruz“: The Culture of Tea in Maria Graham’s *Journal of a Voyage to Brazil*. In: *Studies in Religion and the Enlightenment* 2, Nr. 1 (2020), p. 40–52. DOI: 10.32655/srej.2020.2.1.4.

Lâvor, J.C.N. (1983): Breve histórico do chá. *Boletim do Museu Botânico Kuhlmann*. Rio de Janeiro, vol.2, ano 1

Lee, Ana Paulina (2019): A estética da exclusão: imigrantes chineses em culturas visuais brasileiras na virada do século XX. *Afro-Ásia*, Nr. 60, p. 149–186. DOI: 10.9771/aa.v0i60.28716

Maia, Andréa Casa Nova & Cardoso, Luciene Pereira Carris (2024): Os chineses na paisagem carioca através do olhar dos viajantes e dos cronistas, in: *Topoi. Revista de História*, vol. 25 (2024), Artikel e20230008, DOI: 10.1590/2237-101X02505501

Naturhistorisches Museum Wien (Hrsg.) (2022): *Brasilien: 200 Jahre Beziehungsgeschichte*. Wien: Verlag Naturhistorisches Museum

Oliveira Marques, A.H. de (2001): *Geschichte Portugals und des portugiesischen Weltreichs*. Stuttgart: Kröner

Garcia, Rosicleide Rodrigues (2011): Café, açúcar, algodão. Mas, e as camélias de São Paulo? Índícios da produção de chá no interior paulista, século XIX, sob a perspectiva filológica. *Almanack*, São Paulo, Nr. 2, November 2011, p. 5–20

Sacramento, L. (1825): Memórias econômicas sobre a plantaça: cultura e preparação do chá. Rio de Janeiro

Silva Carvalho, João Gilberto da (2009): Submissos e trabalhadores ou exóticos e preguiçosos? Representações sociais sobre os chineses no Brasil do século XIX. Composição: Revista de Ciências Sociais da Universidade Federal de Mato Grosso do Sul, Campo Grande, v. 5, 2009, p. 122–136

Souto Maior, M. (1988): Alimentação e Folclore. Rio de Janeiro: FUNARTE

Spix, Johann Baptist von & Martius, Carl Friedrich Philipp von (1823–1831): Reise in Brasilien in den Jahren 1817 bis 1820. 3 Bde. München: Lindauer

Stubbe, Anja Noëmi (2018): Kleine Kunstgeschichte Brasiliens. Eine wissenschaftliche Einführung. Aachen: Shaker

Wang, Jinxu (2021): A Divergência entre China e Brasil na questão da imigração: negociações diplomáticas em Paris durante a missão especial à China (1893). In: Revista de Estudos Orientais, Nr. 9, Universidade de São Paulo, p. 140–160. ISSN 2763-650X.

Yang, A.C.Y. (1992): Introdução da cultura do chá no Brasil, 1812-1818. Tese de doutorado do livre docência. USP (S.P.), São Paulo

Abbildungsnachweise:

Diener & Fátima Costa (2023, p.526f)

Bandeira (2022, p.450f)

Autoren:

Anja Noëmi Stubbe, M.A.
Hannes Stubbe, Prof. Dr.
Universität zu Köln
Herbert Lewinstr.2
D-50931 Köln